

Kalle und Umgebung.

Halle'sche Aktienbrauerei.

Saale, den 29. Januar.

Entlastung des Vorstandes. — Uebernahme der C. Bauer'schen Brauerei. — Zusammenlegung der Aktien. — Erhöhung des Aktienkapitals.

In 5 stündiger Sitzung wurden gestern die von uns S. 3t. behandelten Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrats der Halle'schen Aktien-Brauerei nach lebhafter Debatte von der Generalversammlung angenommen.

Die Versammlung bot nach Zahl und Zusammenlegung ein von anderen Generalversammlungen völlig abweichendes Bild. Es waren weit über 100 Aktionäre, die sich in den Tribünen eingefunden hatten, vornehmlich Angehörige des mittleren Bürgerstandes. Dazu eine erhebliche Zahl Vertreter hiesiger Bankfirmen sowie auswärtiger und hiesiger Konkurrenzbrauereien. Herr Stadtrat Grote führte den Vorsitz. Er widmete dem verstorbenen Direktor Schneider einen ehrenvollen Nachruf, in dem er die Treue hervorhob, mit der Schneider dem Unternehmen gedient hat. Der Vorsitzende hatte Vertrauen zu dem Werk, noch bis in die letzte Zeit hinein hatte er Aktien für sich gekauft. Und auch der unlängst heimgegangene Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kaufmann Richard Ahmann, hat allezeit voll regen Interesse der Brauerei gedient. Die letzte Arbeit unmittelbar am Abend vor seinem Tode, die man hernach auf seinem Schreibtische fand, galt der Halle'schen Aktienbrauerei. Die Versammlung ehrte das Andenken der beiden Männer durch Erheben von den Plätzen.

Dann trat man in die Tagesordnung ein. Schon der erste Punkt: Geschäftsbericht und Bilanz, entzifferte eine lebhafte Diskussion. Herr Banddirektor Fuß führte aus, daß die Erklärung für das ungünstige Ergebnis, die die Direktion gebe, nicht überzeugend sei. Es werde zur Begründung des wenig befriedigenden Abschlusses (Unterbilanz 242.611 M.) auf das Anwachsen der Zinsenlast hingewiesen. Tatsächlich sei sie aber im letzten Jahre nur um 22.589 M. gewachsen. Und überdies werde sie durch Ersparnisse in den Gehältern usw., die 22.910 M. betragen, wieder getemert. Da müssen andere Verhältnisse die Ursache sein. Im Bericht des Vorjahres sei gesagt worden, daß das Geschäft sich normal entwickle; in dem Geschäftsbericht der Jahre vorher werde auch stets von gleichbleibender Rendite gesprochen. Ueber das Mißverhältnis möge der Aufsichtsrat Aufklärung geben. Als man die Halle'schenbrauerei übernahm, wurde das Kapital um 350.000 M. erhöht. Damals aber hätte die Verwaltung schon wissen müssen, daß weitere Mittel nötig sind. Man hat es jedoch unterlassen, Vorbeuge zu treffen. Man hat Konfidenz in Anspruch genommen, was sehr irrational war. Der Aufsichtsrat des Unternehmens war tatsächlich, daß zu wenig Mittel zur Verfügung standen. Die Angaben in der Bilanz hält

Rechner für zu geringlich; so fehle die Angabe des Bierabfahes. Als die Halle'schenbrauerei übernommen wurde, hatte diese im letzten Jahr 22.646 Hektoliter Abzug gehabt. Die Halle'sche Aktienbrauerei hat aber davon durch die Zinsen nur 17.000 Hektoliter zu erhalten gemußt; 15.000 Hektoliter sind ihr verloren gegangen. Der jährliche Geschäftsbericht kann nur bei den Aktionären Bedenken und Mißfallen hervorruhen. Wenn der neue Direktor sich in der Bilanz nicht mit den vielen faulen Konten herumschleppen wollte, wenn er eine reinliche Bilanz anstrebe, so kann man ihm das nicht verübeln; es fragt sich ob er den Schritt nicht zu radikal macht. Andererseits darf man füglich behaupten, daß der Aufsichtsrat, der doch prüfen und erkennen mußte, wie die Schulden beschaffen sind, nicht die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes angewendet hat; er verdient von den Aktionären zur Weisheit gezogen zu werden; die schwachen Augenlände in Höhe von 410.386 M. rühren nicht vom letzten Jahre her, sie liegen weit zurück. Statt sie gebührend zu berücksichtigen, ist noch 1906 Schuld verteilt worden. Rechner beantragt, nach § 266 des Handelsgesetzbuches Revision einzulegen und bis dahin alle anderen Punkte der Tagesordnung zu versagen.

Herr Direktor Neumeier weist namens des Vorstandes des Vorwurfs als unberechtigt zurück. Die Bilanz ist nicht unvollständig, sie ist in dem allbegebrachten Rahmen gehalten. Unter den schwachen Augenländen finden sich übrigens noch Posten von der Halle'schen Brauerei her, in deren Aufsichtsrat Herr Fuß mitgelesen hat, die er also auch mitübertragen hat. Es ist nicht wahr, daß 15.000 Hektoliter von dem Halle'schen Abzug nicht gehalten werden konnten. Es sind im ganzen nur 2000 Hektoliter verloren gegangen, und das ist eine geringe Summe bei einem Quantum von 32.000 Hektolitern. Die Querfurter Brauerei hatte 6000 Hektoliter Umlag; auch hier war der Verlust beiseite; nur 500 Hektoliter fielen aus. Groß dagegen war der Rückgang des Abfahes der Halle'schen Aktienbrauerei 1909. Er ging um 5000 Hektoliter auf ca. 60.000 Hektoliter zurück. Das lag in ganz besonderen Verhältnissen: im Bierkrieg.

Herr Stadtrat Grote legte dar, daß gerade die Abtötung der faulen Konten der Halle'schenbrauerei dem Unternehmen kolossale Opfer auferlegt habe. Vom Aufsichtsrat könne man doch wahrlich nicht verlangen, daß er die einzelnen Kunden in Bezug auf ihre Bonität genau zu beurteilen verstehe, das sei nur dem Vorstand möglich, der seine Kunden persönlich kennt. Es sind keine Mißhandlungen vorgenommen; es ist nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt.

Herr Justizrat Herzfeld findet auch, daß die Bilanz der Ueberführbarkeit entbehere, aber eine Schlußfolgerung zu ziehen, wie Herr Banddirektor Fuß sie ziehe, heiße das Unternehmen moralisch ruinieren wollen. Rechner legt im einzelnen dar, wie er sich die Bilanz vollständig und auch für den Vater verständlicher gemacht hätte. Er bemängelt auch, daß man einen Defiziterscheide, nachdem man den alten habe veräußert lassen, doch wieder mit 117.000 M. schaffen wollte; das könne die Vermutung erwecken, daß noch faule Forderungen vorhanden seien. Man möge ein paar neue Leute in den Aufsichtsrat mit hineinwählen, die ohne Rücksicht auf die Vergangenheit die Augen offen halten. Das Brauereigehalt sei in den letzten Jahren anders geworden. Früher konnte ein Kunde zur Konkurrenz laufen und sagen: Wie mich aus, und er wurde ausgeliefert. Die Konkurrenz ist das, und damit hatten die Brauereien von vornherein einen Schuß. Der Bierkrieg hat

darin einen Wandel gebracht. Viele guten Kunden sind dadurch faul geworden. Aber wie kann man denn so etwas voraussehen? Jetzt springt die Konkurrenz nicht mehr in der Weise ein. Die Ehre der Männer, die bis vor kurzem die Halle'sche Aktienbrauerei geleitet haben, bleibt unbeschädigt. Sie haben in vollem Maße ihre Pflicht getan. Man kann den Aufsichtsrat nicht verantwortlich machen. Der ungünstige Stand ist nicht die Folge leichtsinnigen Wirtschaftens. Ueber Vorstand noch Aufsichtsrat konnten voraussagen, was die Übergabe dem Brauereigewerbe Heiles vorbehalten hätte. Rechner empfiehlt die Genehmigung der Bilanz.

Herr Direktor Neumeier jagt zu, daß die Verwaltung in der nächsten Bilanz die Wünsche des Vorredners berücksichtigen wolle. Es handelt sich dabei hauptsächlich auch um Einstellung des unveränderten Salos des Vorjahres, durch den dann Ab- und Zugang besser erkennlich wird. Die Bildung eines neuen Defiziterscheides mit 117.000 M. wertebigste Rechner als eine praktische Maßnahme. Das Brauereigehalt liege ganz eigenartig. Um Kunden zu haben, müsse man oft Hypotheken ausleihen, und das könne es eintreten, daß der Betreffende ohne Verbalde die Konzeption verliere und dann hinsichtlich der Hypotheken, da das Grundstück an Wert einbüße, Verluste eintreten. Da solle der Defiziterscheide eine Stütze bieten, damit man nicht aus dem Geminn des betreffenden Jahres Deckung zu nehmen brauche.

Herr Stadtrat Grote weist noch einmal an der Hand einzelner Zahlen nach, daß das Jahr des Bierkrieges eine ganz abnorme Erscheinung biete; es zeige einen Rückgang von weit über 5000 Hektolitern, während es sich sonst nur um geringe Schwankungen gehandelt hat.

Herr Justizrat Herzfeld erkennt an, daß die Bilanz des Defiziterscheides allerdings Vorteile habe und zieht seinen Widerspruch zurück.

Herr Rechtsanwalt Schneider aus Meerane dankt für die ehrenvollen Worte, die man seinem verstorbenen Bruder, dem Direktor der Aktienbrauerei, gewidmet habe. Auch er legte des Näheren dar, daß die Verhältnisse im Brauereigewerbe andere geworden seien durch die Brauereier und durch den Bierkrieg. Ueber die Frage allerdings, ob man nicht jetzt gehen hätte, das Aktienkapital schon bei der Uebernahme der Halle'schenbrauerei erheblich zu erhöhen, sei zu streiten.

Herr Kaufmann Büsche macht darauf aufmerksam, daß er stets in den Vorjahren gefragt habe: Genügen die Abschreibungen an Debitoren? Es seien 3 B. in einem Jahre auf 600.000 M. Debitoren nur 10.000 M. abgeschrieben. Da hätten die Herren im Aufsichtsrat vorzuschlagen und weitläufiger sein sollen. Dann hätte es nicht geheißen können, daß jetzt die Treuhandgesellschaft diesen gemäßigten Vorschlag empfiehlt. Rechner fragt, ob denn der "Prinzipal" (Kapitalgeber), der mit 421.000 M. zu Buche stehe, wirklich diesen Wert verleihe.

Herr Stadtrat Grote ist entgegen, mer nicht kapitalist war von den Geschäftswirten, der brau unter der Ungunst der Verhältnisse, wie sie heute mehrfach charakterisiert wurden, zusammen. Die Konkurrenzbrauereien übernahmen solche Kunden nicht mehr, dadurch machte sich die großen Verluste an den Augenländen nötig. Der "Prinzipal" ist ja bekanntlich mit der Halle'schenbrauerei in unseren Besitz gekommen. Wir haben alsdann 80.000 M. hineinbauen müssen; und die politischen Verhältnisse über die Feuerfähigkeit der Theater legten uns alsdann neue große Lasten auf. Aber für den Preis, mit dem er in der Bilanz steht, läßt er sich

Sonnabend

4

Februar
Letzter Tag.

Inventur-Verkauf

Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 33.

Verkauf nur gegen Bar:

Umtausch nur vormittags!

50%
unter Preis

Großer Posten
Reisemuster **spottbillig!**

Nr. 105	neueste Form, aus modernem gestreiften lila und blau Cüper, unübertroffen an Preiswürdigkeit . . . Wert 3,50, jetzt	1.85
Bianca	stark modern, lang nach unten, sehr leicht, aus modernem, gestreiftem, farbigem Jacquard . . . Wert 4,50, jetzt	2.90
Poiret	sehr lang nach unten gehende Form. 1a. Satin und Batist, weiss, blau und leuchtendfarbig . . . Wert 7,50, jetzt	3.90
Maud	reizende, langhüftige Zeichelform, hochmodern, 1a. Satin . . . Wert 8,50, jetzt	4.85
Roekeorset	ganz extra lang nach hinten und doch bequem beim Sitzen, aus schickigstem 1a. Batist u. 4 Haltern Wert 12,—, jetzt	6.90
Nr. 634	neueste amerikanische, extra lange Form aus 1a. gestreiftem und uni Batist mit 6 Haltern (extra billig) Wert 18,50, jetzt	9.75
Morgana	sehr lange, volle aparte Zeichelform aus 1a. Seiden-Jacquard, sehr haltbar, neueste Form 1911, als Eleganteste, was es gibt, 4 Halter . . . Wert 25,— bis 40,—, jetzt	17.75

Untertailen, Strumpfhalter, Damenbinden sowie Corsets, die nicht dem Ausverkauf unterstellt sind, werden jetzt mit 10 Prozent Rabatt abgegeben

Corsethaus Royal

Gr. Steinstr. 83. Ferd. Beykirch. Gr. Steinstr. 83.



vermerken. Wir haben bereits mit einem Konkursium, das noch etwas mehr als jene Summe zahlen will, unterhandelt; das Einstellament war schon angelegt, doch die Verhandlungen gelaufen dann ins Stocken; vielleicht führen sie noch zum Abschluß. Das inoffizielle Kapital verzinst sich übrigens.

Herr Bankdirektor Fuh zieht darauf seinen Antrag auf Einlegung einer Kommissionskommission zurück mit dem Bemerkten, falls ihn kein anderer aufnimmt.

Da dies nicht geschieht, wird die Bilanz genehmigt und die

Entlastung

ausgesprochen. 966 Stimmen mit ja, 96 mit nein.

Ueber den Antrag

Erwerb des C. Bauer'schen Brauereigeschäfts

referiert Johann Herr Direktor Neumeier. Die Verwaltung beantragt, das Geschäft mit Ausnahme der Grundstücke zu übernehmen. Die Borsätze an Bier, Maß, Hopfen und Würde und Postage sollen nach dem Bestande am 1. Februar bezogen werden. Es ist dabei mit 250 000 — 300 000 Mk. zu rechnen. Herr Bauer selbst erhält von jedem Fekolliter des Bierablasses des letzten Jahres (bis 1. Februar) 1 Mk. Entschädigung, und zwar auf jeden volle Jahre hinaus. Es ist dabei mit 36 000 — 38 000 Mk. zu rechnen. Direktor Neumeier empfiehlt den Ankauf. Die Halle'sche Aktien-Bierbrauerei sei in ihren Verhältnissen zu groß für den jetzigen Umsatz. Die Zinsen seien zu hoch für die großen Anlagen, wenn man sie nicht voll ausnütze. Die Maschinen seien auf viel größere Leistungsfähigkeit eingerichtet. Mit geringen Mehraufwendungen hinsichtlich der Betriebskosten lasse sich bequem in der Halle'schen Aktien-Brauerei ein um 40 000 Fekolliter größeres Quantum herstellen. Für uns ist es

eine Lebensfrage,

den Absatz sofort erheblich zu erhöhen, rasch neue Kundenschaft in großer Zahl hinzuzugewinnen. Wenn wir den Absatz langsam steigern, werden die Kosten viel, viel höher. Um einen solchen Kundenkreis hinzuzugewinnen, wie die Übernahme der Bauer'schen Brauerei ihn uns bringt, müßten wir 1 Million an Darlehen für die einzelnen neuen Abnehmer aufwenden. Hier bekommen wir sofort 30 — 35 000 Fekolliter mehr dazu, und die Zinsenlast des inoffiziellen Kapitals verteilt sich gleich auf eine viel größere Fekollitervielzahl. Die Gerichte, daß wir Bauers Kundenschaft nicht behalten würden, sind haltlos. Wir werden sie behalten, wie wir auch die von der Quersfurter und von der Feldschlösschenbrauerei behalten haben. Gewiß gibt sich die Konkurrenz alle Mühe, aber das werden wir auch tun, und Bauers Beamten und Kupfer, die wir mit übernehmen, werden sich auch bemühen. Mag dieser und jener zur Konkurrenz abspringen, ein treuer Kunde ist das auch für sie nicht; davon läßt sich mancher wieder holen. Mit jedem Fekolliter, das wir mehr absetzen, erhöhen wir die Rentabilität unseres Unternehmens. Jetzt haben wir 15,70 Mk. pro Fekolliter Umlaufen. 1 Mk. dazu als Verbindung für Herrn Bauer, macht 16,70 Mk. Wir erhalten für ein Fekolliter mit Abfallprodukten 21,70 Mk., also ein Reingewinn von 5 Mk. pro Fekolliter. Rechnen wir gering nur mit 4 Mk. und veranschlagen wir das Quantum, das wir von Bauers Absatz festhalten, nur mit 25 000 Fekolliter, so ergibt das einen Reingewinn von 100 000 Mk. Davon müssen wir 40 000 Mk. als Dividende für die fünfprozentigen Vorzugsaktien abziehen, bleiben uns

60 000 Mk. Ueberschuß.

Die Übernahme der Bauer'schen Brauerei macht uns erst le b e n s f ä h i g .

Herr Stadtrat Grote weist darauf hin, daß die Fusion seit langem schon durch den Direktor Schneider angestrebt wurde. Der Stadtrat ist sehr geneigt dazu. Aber wir haben uns überzeugen lassen, daß die Sache sehr glücklich und für den Vertrag für uns sehr vorteilhaft ist. Die Fusionserwartungen liegen in unserer Zeit; man hat die Vorteile solcher Konzentrationen bereits erkannt. Auch anderswo sehen wir den Zusammenfluß im Brauereigewerbe. Das Bankgewerbe ist darin vorangegangen.

Herr Bankier D. Schönitzki tritt dringend ab von dem Geschäft. Wir haben uns Quersfurt angeeignet und keinen Vorteil gehabt; wir haben die Feldschlösschenbrauerei aufgenommen und keine Besserung erzielt. Jetzt sollen wir Bauers Brauerei erwerben; da wird später auch noch das Bedauern kommen. Wir alten Aktionäre haben keinen Grund, mitzumachen. Damit, daß unsere Aktien zusammengelegt werden, kann man einverstanden sein; aber wozu schaffen wir neues Geld? Daß wir Bauers Brauerei aufnehmen. Damit wird unser Unternehmen, das zur Zeit auf schwachen Füßen steht, nicht gebrochen. Ungefähr 600 000 Mark werden durch die Zahlung an C. Bauer abgeführt. Redner rechnet im einzelnen vor, daß sich die Basis der Aktienbrauerei durch die neue Transaktion gar nicht verbessern. Das Geschäft werde nur komplizierter und gefährlicher. Ich lehne den Ankauf ab; 10 Jahre lang ist für alle alten Aktionäre keine Rentabilität vorhanden. Das neue Geld soll lieber unserer alten Brauerei zugute kommen, soll sie innerlich stärken. Bringen wir 400 000 Mark zu ihrem Gunsten auf, dann dürfen wir auf Rentabilität rechnen.

Herr Direktor Neumeier entgegnet, er selbst habe kein persönliches Interesse an der Übernahme, ihm selbst ist nur mehr Arbeit. Aber die Biete die einzige Möglichkeit, das Unternehmen gesund zu machen. Daß Quersfurt und Feldschlösschen keinen Vorteil gebracht, ist schwer zu beweisen. Nur die schlechte Konjunktur hat die Verluste gebracht. Wir trauen den Maßnahmen. Die 800 000 Mk. reichen aus. Wir haben ja an C. Bauer als Entschädigung nur Jahresraten, nicht die ganze Summe auf einmal. In absehbarer Zeit wird das Grundkapital an der Deffauverträge vollständig verkauft sein, und dann haben wir sicher 300 000 Mk. mehr als die Belastung ausmacht.

Herr Justizrat Herzfeld: Die früheren Erwerbungen und die jetzt geplanten lassen sich nicht vergleichen. Damals haben wir Brauereien übernommen, diesmal doch im wesentlichen nur den Absatz, die Kundenschaft. Wenn der Ankauf mit den Grundstücken verknüpft wäre, würde ich ablehnen. So aber produzieren wir ohne Vergrößerung unserer Anlagen sofort das Quantum selbst. Den Umsatz wird man schon halten können. Mit der geplanten Übernahme machen wir ein ausgezeichnetes Geschäft. Aber will denn, wie Herr Dr. Schönitzki vorschlägt, 400 000 Mk. auf unsere Brauerei ohne jene Abzahlung gehen?

Herr Bankdirektor Fuh äußert sich im Sinne des Herrn Dr. Schönitzki. Den Vorzugsaktien werden die Rechte gegeben, uns alten Aktionären geht es schlecht. Der Neumeier legt dem Unternehmen neue Sacken auf. Wir haben kein Mittel, das Publikum, das vorher Biertrinken, wird zu zwingen, Altbiere zu trinken. Die Rechnung, die uns angewandt wird, ist deshalb recht dunkel. Die Konkurrenz wird sich alle Mühe geben, den Absatz zu kürzen.

Herr Rechtsanwalt Schneider stellt fest, daß keinen Schaden sein Vorhaben treffe hinsichtlich der Größe der Anlage. Die Brauerei konnte bei dem Neubau nicht kleiner gebaut werden; jetzt heiße es allerdings, ihr Absatz zu schaffen, um sie auszunutzen. In der weiteren Diskussion, in der noch mehrere Redner für

und gegen den Ankauf sprechen, wird auch die Frage erhoben, wie es mit der

Konkurrenzkauf

Herr Direktor Neumeier führt dazu aus, daß Herr Bauer 10 Jahre lang in Brauereigründlichkeit nicht mehr zu Brauerei oder Nebenabzweigen werden direkt noch indirekt verdienen dürfe. Redner bemerkt noch, daß auch bei der Übernahme von Quersfurt die Konkurrenz sehr hinter der Kundenschaft hergehen sei, noch viel stärker als heute, und demnach sei der Verlust an Fekollitern gering gewesen. Man möge Vertrauen haben. Im übrigen sei bereits eine große auswärtige Brauerei mit C. Bauer wegen Übernahme in Unterhandlung getreten; der sei man jedoch rechtzeitig zuvorgekommen. Es wäre für die Aktienbrauerei ein schwerer Schaden gewesen, wenn sich jene leistungsfähige auswärtige Großbrauerei hierher gesetzt hätte.

Bei der Abstimmung wird die Übernahme

mit 845 von 1094 Stimmen

angenommen.

Nach weiterer unbesesslicher Debatte werden ferner die Anträge genehmigt:

Herabsetzung des Grundkapitals um 450 000 Mark für Deckung der vorhandenen Unterbilanz und Zurückhaltung für den Reserve- und Zehntelzins in dieser Sache durch Zusammenlegung von je 3 Aktien im Nennwert von 3000 Mark, auf 2 Aktien über 2000 Mk., Festlegung des Jubs der Herabsetzung und der Art und Weise der Ausführung derselben.

Erhöhung des Grundkapitals um 800 000 Mark durch Ausgabe von 800 auf den Inhaber lautender Vorzugsaktien zu je 1000 Mk., welfen eine Vorzugsdividende von 5 Proz. mit Nachzugsrecht aussetzen soll.

Das Bankhaus Reinhold Steiner, hier, hat sich erhoben, diese Vorzugsaktien 100 Proz. zu übernehmen und den alten Aktionären den Teilbetrag von 450 000 Mk. bereit anzubieten, doch auf je 2000 Mk. zusammengelegte Aktien 1000 Mk. Vorzugsaktien 107 Proz. bezogen werden können. Das Bankhaus Reinhold Steiner hat die Tragung des Stempels und die Kosten der Neuausgabe auf Grund besonderer Verträge übernehmen.

Herr Direktor Neumeier bemerkt, daß die Stammaktien zunächst nur kleine Renten bringen werden; nach Umwertung des Grundkapitals an der Deffauverträge werden die Renten aber gut. Gemüthliche Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt, neu die Herren Bankier Kurt Steiner und Brauereibesitzer C. Bauer.

Die Versammlung dauerte, wie gesagt, fünf Stunden.

Sonntagsplauderei.

Karneval. „Chacun à son goût.“ Das treffliche Sprichwort, das der Franzose dem Deutschen aus der Hand genommen hat — de gustibus non est disputandum — spricht man in Deutschland noch immer in der französischen Sprache, trotz aller Feindseligkeit, die seit einem Jahrzehnt mit Recht den Fremden wörtlich und der Sucht, französische und englische Bräden im Munde zu führen, auf den Leib rückt. Aber nach jenem Gedächtnis! Fände dies schöne Wort mehr Berücksichtigung, so wäre vieles gut und mancher Streit, bei dem sich bekanntlich der Dritte freut, während die beiden anderen zum Zerger noch den Spott haben, würde nicht entstehen können.

Leben und leben lassen, das ist eine schöne Devise. Der eine freut sich über eine schöne Kundenschaft mehr als über ein gutes Buch. Die Kontroversen zwischen dem Naturfreund und dem Wüßhüchler sind aber gewisses.

Der eine ist selbständig und der andere ist anleitungsbedürftig. Dieser feiert Feste, wenn's ihm paßt, wenn er gerade vernünftiger Stimmung ist, und jener, wenn die Allgemeinheit auch feiert. Dieser amüsiert sich zur Karnevalszeit und jener verlegt sie fast auf den Sommer oder den Frühling oder den Herbst. Laßt ihnen allen ihr Vergnügen! Und wenn einer alles auf den Kopf stellt, läßt ihm seine Freude, solange er niemandem weh tut. Wogelt auch nicht über die, die den Karneval ausüben, als gälte es, Neidtum und Ansehen zu erwerben. Wer alles versteht, wird auch für alles eine Entschädigung finden.

Und wenn die Jugend sich zu richtig austoben will zur Faschingszeit, nur möchte es ihnen lieber nehmen? Sie hat ihr gutes Recht darauf. Die Mafake laden, die Tanzale laden, die Musik lockt und — das junge Volk lockt. Auch der Schichtterne wird überredet, einmal, einmal nur einen Ball zu besuchen. Alles Sträuben hilft ihm nichts. Er muß mit. Dann steht er zu Hause im Werttagsgewand, das weiße Pierrotkostüm mit den lilä Quasten und der weiten Halsröhre, und steht das Költium an mit Sorgenfalten auf der Stirn, als gälte es, zum Hente zu gehen und nicht zum Faschingsball.

Dort aber gibt's nur fröhliches Volk und niemand bekümmert sich darum, daß unser Freund ein Griesgram ist. Er gibt keine Steifheit und gibt kein Alleinsein. Alles spricht ihn an, alles läßt ihn an. Wertwürdig, wie liebenswürdig ist einmal alle Menschen worden sind. Und die Sorgenfalten glätten sich. Pierrot deutet sich. Er fächelt sich mit einem Male so wohl hier, so geborgen und er läßt mit. Er tanzt und trinkt und ist ausgelassen, als sei er im Ballsaal zu Hause. Um 4 Uhr, wenn die milden Musiker das letzte Stück spielen — wollen, ist er der Erste, der die Kerntien bittet: „Gins noch, nur noch eins!“ Er, der sonst um 10 Uhr in der Klampe sitzt, kann nicht finden, daß es 4 Uhr morgens schon Schlagszeit sei. Um nächsten Morgen sieht alle grau und müdster aus. Und unser Freund schämt sich ein wenig seiner tollen Laune noch gelten. Trotzdem heißt er den nächsten Ball, da ihn Klein-Etschen so lieb eingeladen hat. Und auf den festen Pierrotkostüm kommt auch noch eine Straußenfeder, und Pierrot feiert länger vor dem Spiegel als das letzte Mal. So geht's den ganzen Karneval hindurch. Unser Freund ist wie ausgewechselt.

Und auch nach der schönen Karnevalszeit ist er Klein-Etschen kein Fremder geworden. Er trifft sie wieder und wieder.

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

Klein-Etschen ist nicht mehr Klein-Etschen. Sie ist eine behäbige Hausfrau geworden und hat Mann und Kinder. Und der Mann liebt es noch immer, seine Stirn mit Sorgenfalten zu zieren. Vom Fasching will er nichts mehr wissen. Wenn sein ältestes Töchterlein auf den Ball gehen will im feinen Pierrotkostüm, dann brummt er sehr bedenklich. Mutter aber sagt: „Sei ganz still. Du warst auch einmal ein Pierrot, und noch ein sehr flotter abend, weißt du noch, deine Straußenfeder.“ Vater aber tut, als wüßte er von gar nichts mehr. Und trotzdem hängen seine Augen...

halbeschen Wappen thronte über den gekreuzten Rudern. Der

Besuch war überaus gut. Der offizielle Teil wurde eingeleitet durch die Klänge des Hohenriedberger Mariäves, worauf das gemeinsame Lied „Der weite Vorländer, Herr Zoell“, brachte das Kaiserhoch aus, worauf, weil der im Siegertranz“ intoniert wurde. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch den zweiten Vorsitzenden, Herrn Bruno E. Weiss, worauf Herr Zoell die Rede nach dem Thema „Ist das Memmurer gelund?“ hielt. Nach der Kilometer-Preisverteilung durch den Oberbürgermeister, Herrn Schelling-Fraunholz, wurde vom Kaisertranz, Herrn Rudolf Duncker, dem H. A. B. von 1884 ein Hipp-Hipp-Parade ausgeführt.

Die sich anschließende Fidelity hielt Mitglieder und Gäste in ungewöhnlicher Fröhlichkeit zusammen.

Aus dem Diakonissenhaus.

Man schreibt uns: Kronen-Grundstück nennen wir das jüngste an der Burg- und Salontalstrasse. Es von unferer Diakonissenanstalt ererbene Besitztum, das uns für die Zwecke unseres Seminars und einer Lebnungsschule (hier unentschuldig ist). Für das 2256 Quadratmeter große Grundstück haben wir 12 000 000 Mark zu zahlen, davon sind am 1. April 20 000 Mk. 1. Juli wieder 20 000 Mk. Kaufgeld anzuzahlen. Wir hoffen, bis zum genannten Termin die nötigen Mittel bekommen zu haben und werden dabei besonders auf die gütige Mitwirkung aller der Angehörigen, die in Krankheitsnot nicht nur in unferem Diakonissenhaus selbst, sondern auch in all den von unferen Diakonissen bedienten und versorgten Krankenheusern und in den vielen Gemeinden, in denen Diakonissen bei Tag und Nacht am Pflegen und Helfen sind, den Segen und die Wohlthat unferes Hauses erfahren haben.

Unter Seminar für Kleintinderlehrerinnen wird bereit von 24 Seminaristinnen bejucht; die Nachtrage nach geschulten Kleintinderlehrerinnen ist sehr groß; unsere Räume sind eng; eigene Klassenräume sind sehr unzureichend.

Was hilft uns das Grundstück erwerben? Frau Professor Schmidt-Haam, Herr Professor Reubke, Herr Konzeptionsmeister Schmidt und andere bewährte Künstler unferer Stadt haben sich bereit finden lassen, am Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr in der uns freundschaftlich bewilligten Maria-Kirche ihre Kunst in den Dienst unferer guten Sache zu stellen. Schon jetzt erlauben wir uns, auf dieses wiederholende Kunstfest freundschaftlich aufmerksam zu machen. Programme und Eintrittskarten werden demnächst bei den Gemeindegliedern wie im Diakonissenhaus zu haben sein.

Das Diakonissenhaus darf nicht müde werden, allerlei Barmherzigkeit mit Lust zu üben. Möchte ihm auch bei diesem „Schritt vorwärts“, den es nach ersten Überlegungen tat, die bewährte Teilnahme seiner Freunde voran helfen!

Festakt in der Universität. Wie uns von der Universitätsbehörde mitgeteilt wird, hat Herr Geheimrat Conrad bei dem Festakt zur Feier des Geburtstages des Kaisers die Festrede des Herrn Geheimrats Voening gehalten.

Wintergarten. Am Mittwoch, den 1. Februar, findet der Maskenball unter der Devise „Ball der bösen Buben“ in den feinsten ausgefakelten Gesammträumen statt. Die Vorbereitungen dazu sind schon seit Wochen im Gange. Das Fest wird besondere Unterhaltungen bringen. Vier Kapellen werden allein die Ballmusik ausführen und außerdem werden in einer „Dorfschänke“ Dorfmusikanten konzertieren. Näheres durch Plakate und Inserate.

Supers mit Künstlerbund. In dem altrenommierten und beliebten Hotel-Restaurant „Goldenes Ring“ am Markt, das seitdem Herr Hotelier Bangt dort seines Amtes waltet, einen neuen Aufschwung genommen hat, finden jeden Sonntag ab Künstler-Angere die, die sich eines außerordentlich guten Besuchs erfreuen. Die feine, degante Musik, ebenso die vornehmlichen Speisen und Getränke werden sehr gelobt.

Das neue Aemulphographen-Theater, welches unter dem Titel Modernes Theater am 28. in der Geißstraße Nr. 5 seine Vorstellungen eröffnen wollte, mußte die bis Anfang nächster Woche versprochen, da die polizeiliche Abnahme noch nicht erfolgt konnte.

Mittheilung Verbund, Dringegruppe Halle a. S. Der Alldeutsche Verband veranlaßt am Mittwoch, den 1. Febr., abends 8 Uhr im Saale des Hotels Kaiser Wilhelm, Bernburgerstraße, einen öffentlichen Vortragabend, bei dem alle nationalen Männer und Frauen ohne Unterschied der Partei und Konfession willkommen sind. Herr Superintendent Klingemann aus Efen wird über „Elsch-Notbringen und seine Befassungsgänge“ sprechen, ein Thema, das angeht für jeden Deutschen empfindbare Vorgänge in Weg ganz besonders auf Interesse rechnen kann. Herr Klingemann, Mitglied der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes, gilt in weltlichen Kreisen, besonders des Volkes, als ausgezeichnet, vaterländisch begeisterter, doch streng sachlicher Redner. Der Eintritt ist frei.

Theater und Musik.

Tollkais dramatisches Vermächtnis.

Dem künstlerischen Theater in Moskau ist außer dem Drama „Leiden“ aus dem Nachlaß Tolstois noch 2 weitere Theaterstücke zur Verfügung gestellt worden. Das eine ist eine zweiteilige Komödie mit dem Titel „Alle Eigenschaften flammen von ihm!“ Gemeint ist der Brandwein. Die Handlung spielt in einem Dorf. Das Stück soll vortrefflich geschrieben sein und alle Sphären der Tolstois'schen Schreibe befehlen. Die Komödie wird im nächsten Jahre zur Aufführung gelangen. Sie stellt die letzte belletristische Arbeit Tolstois dar, denn seine eigenhändige Bemerkung sagt, daß sie im Mai und Juni 1910 geschrieben wurde. Das zweite Stück umfaßt eine Reihe von Szenen und Dialogen unter dem Titel „Rinberweiser“. Seine Inszenierung dürfte mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein. Seine Handlung enthält zehn Gespäche von Kindern mit Erwachsenen und von Kindern untereinander.

Ein gutes Haarpflegemittel.

Ein ausgezeichnetes Mittel für die Haarpflege, das die Kopfhaut in gesundem Zustande erhält, die Schuppenbildung beseitigt und den Haartwuchs mächtig anregt, kann man sich nach folgendem Rezept in der Apotheke oder Drogerie zusammenstellen lassen: 1 gr. Krist. Menthol wird zunächst in 8 gr. Bay-Rum aufgelöst, dann mit 30 gr. Livola de Composee zugefügt. Die Mischung wird tüchtig durchgeschüttelt und ist nach halbtägigem Stehen gebrauchsfähig.

Wenn man die Frisurfähigkeit eines oder zweimal sorgfältig in die Kopfhaut einreibt, führt man bald ihre wohltätige Einwirkung an. Seine Anwendung ist nachfolgendes: Das fertige Fluidum verreibt sich sofort bei der ersten Anwendung.

Man kann zum Parfümieren auch noch 1/2 Teelöffel voll feinem Parfüms geben.

Provinzial-Nachrichten.

)(Schmitz, 28. Jan. (Mordverurteilung) In der verangenehten Nacht ist, wie schon bekannt wird, gegen den Knecht eines hiesigen Gutsbesizers ein Mordverurteilung unternommen worden. Eine bisher nicht ermittelte Person brang in den Stall ein, in dem der Knecht schlief und verfrachtete den Schlafenden durch Weisliche zu töten. Der Knecht erwachte bei dem Geräusch, das bei ihm in den Stall Eindringende verursachte, und setzte sich zur Wehr, bis auch den Angreifer in einen Finger. Der Täter ergriff die Flucht unter Zurücklassung des Weises. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Jeth, 28. Jan. (Die Kündigungen in der Sinderwagenbrauerei) sind am gestrigen Lohnabrechnungstage in der hiesigen Fabrik in hartem Maße erfolgt. Es kommen weit über 1000 Personen in Betracht. Allein bei der größten Fabrik von G. A. Kretschmer & Co. betrug die Zahl der Kündigungen bei 1240 Arbeitern etwa 750, darunter befinden sich Leute, die schon mehrere Jahrzehnte bei der Firma arbeiteten. Nur zwei kleinere Fabriken haben die Forderungen bewilligt.

Jeth, 28. Jan. (Erforschen) Ein etwa 19jähriger Burche ist hier ertrunken. Man fand ihn als Leiche bei Rasberg in einem Strohdamm.

X Gutsenberg, 28. Jan. (Krieger-Begräbnisverein) Der Verein hielt am Freitag seine Hauptversammlung ab und feierte gleichzeitig den Geburtstag des Kaisers. Nachdem der Vorsitzende, Kamerad Kohl, die Anwesenden begrüßt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, brachte er das Kaiserhoch aus. — Diering wurde der aus Halle erschienenen Schriftführer des Kriegerbundes für den Saal- und Stadtreis, Kamerad Otto Semnawald, willkommen geheißen, der namens des Verbandesvorsitzenden den beiden Kameraden Kohl sen. und Angereit für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstande ein von Vorstand des Deutschen Kriegerbundes verliehenes Bild des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kopfschilder überreichte. — Kamerad H. Kohl jun. feierte unter Ueberreichung von Ehren-Urkunden und Jubiläumsschildern die Gründer des Vereins, während Kamerad Selle mit erhebenden Worten der noch lebenden Veteranen des Vereins gedachte.

Emmelshagen, 28. Jan. (Der neue Bürgermeister.) Bei der hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Ratmann Oskar Busmann hier zum Bürgermeister gewählt.

() Torgau, 28. Jan. (Ueberrfahren.) Heute früh nach 7 Uhr wurde der Arbeiter H. W. B. in der Nähe des Kriegerbades von einem Rasbisen, die von Mochschina kam, überfahren und getötet. Ob Verunglückung oder Selbstmord vorliegt, darüber ist Näheres nicht bekannt gemeldet; es scheint sich um einen bedauerlichen Unglücksfall zu handeln.

Magdeburg, 27. Jan. (Jugendliche Abenteuer.) Ein 7 und ein 12jähriger Knabe liefen sich in einem hiesigen Warenhaus, wo sie sich tagsüber versteckt hatten, einfinden, am 17. während der Nacht in der Lebensmittelabteilung gütlich zu tun. In allen Abteilungen hatten sie außerdem Waren zusammengepackt, die sie mitzunehmen gedachten. Die Sachen hatten einen Wert von 100 Mark. Am anderen Morgen wurden die Knaben laufend im Versteck aufgefunden.

Gülten, 27. Jan. (Eine neue Einrichtung) hat die hiesige Sanitätskolonne vom roten Kreuz getroffen. Seit etwa 8 Tagen sind in verschiedenen Teilen der Stadt Unfallstationen eingerichtet.

Camburg, 28. Jan. (Ein verachteter Einbrecher) namens Michaelis sollte im nahen Schmiedehausen verhaftet werden. Nachdem der Gendarm in die noch verschlossene Wohnung eingedrungen war, fand er zwar die Akerkiste des M. als eben er verlassen vor, von demselben aber keine Spur. Nach langem Suchen entdeckte man den Verbrecher in der Esse. Es wurde nun verurteilt, M. durch Raub zum Verlassen seines Versteckes zu zwingen. Statt dessen kletterte dieser zur Esse hinauf auf das Dach. Da ihm nach langen, vergeblichen Bemühungen nicht beigekommen war, so mußte die Feuerwehr mit der Spritze requiriert werden, und ihr gelang es endlich, nach 4 kräftiger mühsamer Verfolgung, des Verbrechers habhaft zu werden und ihn gefesselt nach Camburg abzuführen. Auch auf dem Transport dorthin soll es noch zu heftigen Aufritten gekommen sein, da derselbe seine Transportfesselung heftigen Widerstand entgegensetzte.

Sonneberg, 28. Jan. (Das Krematorium) wird nach den gegenwärtigen Dispositionen im Juni dieses Jahres eröffnet werden. Die Einnahme wird pro Jahr auf nahezu 4000 Mark geschätzt bei 70 Verbrennungen. Der Aufwand wird pro Jahr ca. 1000 Mark betragen.

Vermischtes.

Tragödie im Gefängnis.

Die Tragödie, die sich kürzlich in dem sibirischen Deportationsgefängnis Zarentown abspielte und die mit dem Selbstmorde des Studenten Salomon, des Mörders des Ministers Plechow, endigte, wird nun in ihrem vollen erschütternden Umfang bekannt.

Die „S. A.“ berichtet darüber: Im vorigen Jahre wurde ganz unerwartet ein gewisser Mischtsch pflöglich zum Gefängnisdirektor von Zarentown ernannt. Unter den Gefangenen erregte diese Ernennung ungeheure Angst und Aufregung, denn Mischtsch hat in allen Gefängnissen, die er verwaltet, nichts wie Tote und Verurteilte zurückgelassen. Er war als der grausamste Gefängnisdirektor ganz Rußlands — was sehr viel heißen will — bekannt. Seine Tätigkeit in Zarentown begann er damit, daß er befohl, drei Sträflinge durchzuhängen. Einer von ihnen vergiftete sich, ein zweiter verurteilte Selbstmord, indem er sich die Pulsadern aufschnitt; der dritte, ein gewisser Subonoff, ließ die Kehlkopfhebe über sich ergehen.

Am folgenden Tage, dem 10. Dezember, schrieb Salomon an seine Freunde einen Brief, in dem er erklärte, daß er die Ursache der Torturen seiner Kameraden sei. Er ziehe es daher vor, sich den Tod zu geben, um neue Opfer zu vermeiden. Er nahm eine starke Dosis Morphium und starb nach kurzem Lebenskampf. Der Abschiedsbrief Salomons an seine Freunde ist eine haarscharfe Anklage gegen die russische Gefängnisverwaltung. Er schrieb: „Mein Tod allein kann andere Opfer verhindern. Ich fühle, daß ich sterben muß. Ich leide bei dem Gedanken, daß ich nicht den Tod eines Kameraden schon früher verhindern konnte. Auch im Tode werde ich treu vereint mit Euch bleiben. Ich will gehen, da vielleicht der nächste Morgen schon wieder neue Opfer fordert.“ Er schloß den Brief: „Herzlichen Gruß, liebe Freunde, und gute Nacht! Egor.“

Verbreitung der Pest.

In Fußboden und auf den Straßen der Umgegend liegen die Leichen zu Duhenden und Hunderten umher. Sie werden von herrenlosen Hunden benagt und von Raben und anderen Vögeln getissen, die die Pest über das ganze Land verstreuen. Gegen die Infektionsträger sind alle Schutzmaßregeln der Welt nutzlos. Zahllose Leichen werden in den Sunghariffen geworfen, wo aus sie in den Urur gelangen.

Wie wenig die Chinesen die Mitleidungsgefahr fürchten oder richtiger, begreifen, geht aus folgendem Straßenbild, das man dem „S. T.“ aus Petersburg drahtet, hervor: Ein Straßenhändler, der mit einem Korbe voll Küllen und Sonnenhüten auf der Straße steht, erkrankt an der Pest, wird schließlich von Agone erfasst und erliegt auf seine Räder. Ihn umhien eine vierzig Chinesen, die seinen Tod nicht ohne Lebenslust abwarten. Raum war der Chinesen vertrieben, als sich die gaffenden Volksleute auf seine Waren stürzten und sie mit großem Behagen verzehrten. Geradezu heroisch ist der französische Arzt Meunier gestorben, der sich bei der Untersuchung eines Pestkranken infizierte. Er selbst diagnostizierte seine Erkrankung als Pest und befehlte sich, da er im Hotel in Charbin lebte, selbst einen Krankenwagen, um niemanden von seiner Umgebung anzustecken. Dann stülpte er sich in ein mit Sublimatlösung getränktes Baden ein und fuhr nach der Pestbarade ab. Dort angekommen, erklärte er seinen Kollegen, daß sein Tod nach zwei Tagen eintreten werde. Er hat nur, seine Angehörigen von seinem Tode zu benachrichtigen. Alle Bemühungen der russischen Kollegen, ihn zu retten, waren vergeblich.

Selbstmord eines koreanischen Prinzen in Petersburg.

Der Better des Kaisers von Korea, der frühere Petersburger Gesandte Prinz Tschin Bomni, erhängte sich in seiner armen Wohnung in einem entlegenen Vorort. In einem hinterlassenen Briefe erklärte der Prinz, er könne den Verlust der Selbstständigkeit seines Vaterlandes nicht verkraften.

Erhängung. Die im November vorigen Jahres vom Schwurgericht zu Jüterburg wegen zweier vollendeten und einiger versuchten Mordtaten zweimal zum Tode und zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilte russische Unterthanin, das Dienstmädchen Auguste Miltowit, ist Sonnabend früh auf dem Hofe des dortigen Gefängnisses hingerichtet worden.

August Hühner gestorben. In der Nacht auf Sonnabend starb in seiner Wohnung in Berlin einer der Gründer der Hühner-Gesellschaft, der Rentier August Hühner. Sein Bruder und Mitstreiter Karl ist ihm schon vor zwei Jahren in den Tod vorangegangen.

Luftschiffahrt.

Ueberlandflug Göttingen-Weimar. Zu dem im März geplanten thüringischen Ueberlandflug von Göttingen nach Weimar hat das Zeppelin-Werk in Zena dem sächsisch-thüringischen Verein für Luftschiffahrt 3000 Mark zu Preisen zur Verfügung gestellt. Wenn möglich, soll der Flug bis Zena ausgedehnt werden.

Apotheker Hoerster's beabsichtigtes Anzertreiben. fertigt in Flaschen à 1/4, von überaus reinem Erfolg ausfalsche feiner, besonders Zusammenlegung. Gefäßstraße 59/60, Drogerhaus W. Hoerster.

ZEITUNG

Tell-Chocolade
Carton (à 2 Tafeln)
40, 50, 60, 75, 100 Pfg.
Tell-Cacao
Packer braun 100, blau
200, rot 240, gold 280 per Pfg.

Chocolade
Cacao

Vertreter: Friedrich Kohl, Halle a. S., Ulrichstr. 41. Fernsprecher 1922.

Vermietungen.

Herrschaftl. Wohnung I. Etage

im Wohnhaus Auguststr. 5, 7 Zimmer, Küche, Nebenräume, Badezimmer, Gas, Stellung für 2 Pferde, 2 Kammern, sofort oder 1. 4. zu vermieten, event. auch ohne Stellung.

Zu mieten gesucht in freistehendem hochherrschaftlichen Ein- oder Zweifamilienhaus

moderne Wohnung

mit 5 bis 6 Zimmern, Halle, Bad, Küche, Zentralheizung, Parkettboden, Doppelfenster, Veranda, Garten. Angebote mit Preis unter R. B. 5377 an Rudolf Mosse, Halle.

Laden zu vermieten

Gr. Brauhausstr. 31.

Königstr. 59, II.

Wohnung herrschaftl. modern, 3 Zimmer mit Zubeh., auch Balkon, Gas und elektr. Licht per sofort od. spät, zu vermieten.

kleine Wohnung in vornehm.

Saule an alterr. nur 2 Stub., 1 Kammer, Küche, Zubeh. zu verm. Schulstr. 7, I.

Zwingerstraße

sofort oder 1. 4. er 1. Et. 5 Zimmer, Küche, Bad, 5. Heineck, WeinstraÙe 98.

Weserburgerstr. 150

1. Etage, 2 St., 2 R., 2 m. Sub., Gas, 400 M., zum 1. April a. verm.

Offene Stellen.

Männliche

Düngemittel.

Beste Düngemittel gegen hohe Provision sucht Köber & Co., Düngemittel-Fabrik, m. b. 5, Frankfurt a. M., Mittelweg 27.

Selten günstige Bedingungen

Bieten sich vertrauenswürdigem, treubem, jung. Herrn, der sofort den Betrieb eines sehr praktisch durchzuführenden Unternehmens für den Platz

Halle a. S.

selbständig aufnehmen kann. Nollestant (evtl. Beamter oder Weinhändler a. D.) braucht keine Branchenkenntnis zu haben, da wir ihm jede gewinnreiche Unternehmung solange unterstützen werden, bis er unsere Methode völlig beherrscht. Bei entsprechender und gewissenhafter Tätigkeit ist ein Einkommen von 9-12000 Mk. pro Jahr zu erzielen. Die Betriebskosten sind nur geringe, außerdem werden für Büro z. ca. 800 M. jährliche Spesen vergütet.

Nur Selbstreklamanten, die einen ausführlichen Bericht über bisherigen Tätigkeit (mit Altersangabe) einzureichen haben, und sich über ein eigenes Bankkapital von 4-6000 M. ausweisen können, wollen Offerten unter M. F. 1700 richten an Haasenstien & Vogler, Berlin W. 8.

Musiker-Lehrlinge !!!

Junge Leute von 14-16 Jahren, welche tüchtige Militär-Musiker werden wollen, finden Aufnahme in der unter hohem militärischen Aufsicht stehenden I. Kadet. m. Gen. des Königl. Ministeriums uniformierten Musikschule. Auskunft durch d. Direktor - Direktor erbeten. Musikmeister Max Pfeifer, Leipzig-Marktstraße.

Zum 1. April suche ich einen jungen Mann, welcher die Mittelschule absolviert, oder die Berechtigung zum Einj.-Freiw. Dienste hat.

Lehrling.

Bewerberinnen schriftlich erbeten. Hugo Schütze, Schiffswerke, Holzhandlung und Dampfsgewerk, Alteichen 2. S.

Für ein größeres Getreide- u. Futtermittel-Geschäft wird per April ein geschäftsgewandter und brandesfähiger

junger Mann

gesucht. Derselbe muß Bandbreite bereits erfolgreich beherrscht haben und auch beherrscht sein, den Geschäftsbetrieb zu führen. Bewerber, die mit der Landwirtschaft in Anbath und Gactreiss vertraut sind, werden bevorzugt. Gehalt 2000 Mk. unter A. O. 216 an Rudolf Mosse, Halle.

Tücht. Vertreter

in s. engag. gesucht. Gehalt 1250 M. Monat, leichtes Geschäft. Off. sub Z. T. 483 an den „Zentralverband“ Leipzig erbeten.

Wer

werden will, verlange Kistenfrei Programm der S. A. A. Konz. Chauffeurschule am Technikum Altenburg. Stellungsnachweis unentgeltlich.

Weibliche.

Eine ganz selbständig arbeitende

Publmadlerin

sucht zum 15. Februar 1911 bei hohem Lohn und voller Pension Frau Albine Gläser, Langenberg b. Gera, Preuß.

Stellen-Gesuche.

Weibliche.

Dame (35 J.) zuletzt alt. Herrn den Haushalt geführt, sucht ähnliche Stellung. Off. erfragen unter V. 4024 an die Exp. d. Ztg.

Vermischtes.

40jähriger Erfolg!

Unberührtes antiseptisch vegetabilisches Haarwasser

Eau de Quinine, ärztlich empfohlen geg. Kopfschuppen u. Haarausfall. Stärkt den Haarwuchs. Belebt die Nerven. F. M. 126, Doppelt. M. 2.- bei Par. Oscar Ballin sen., Leipziggrasse 91, Droger. Oscar Ballin jun., Leipziggrasse 63.

Græzin-Licht

wird vielfach nachgeahmt. Keine Nachahmung aber erreicht das echte Græzinlicht in Wirtschaftlichkeit und praktischer Brauchbarkeit. Nur echt mit Stempel „Græzin“ auf Brenner und Zubeher. Nachahmungen weisen man zurück. Zu haben bei allen Installateuren, auch weisen Bezugsquellen nach. Ehrlich & Grætz, Berlin SO. 36, Eisenstrasse 95b-95c.

